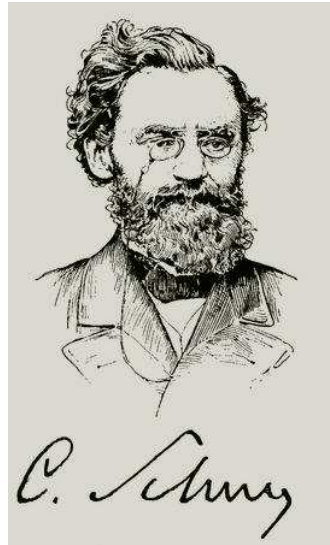
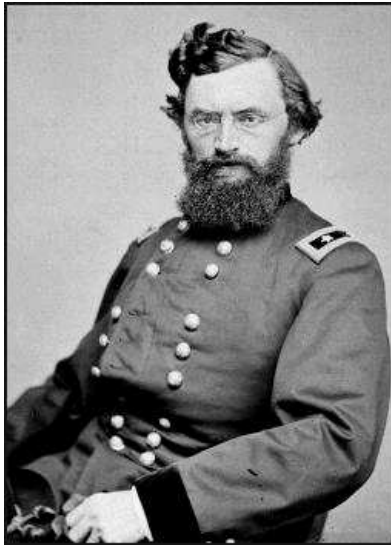


Carl Schurz



Die Gedanken sind frei, wer kann sie verbieten ... Eine Würdigung der demokratischen Revolutionen von 1848 / 49

Katholisches Stadthaus Duisburg, Wieberplatz 2, 47051 Duisburg
13. März 2008, 19.30 – 22.00 Uhr

Lieder aus Vormärz und März

Veranstaltergemeinschaft

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. / RAG Rhein-Ruhr West
Europa-Union Deutschland, KV Duisburg – Mülheim – Niederrhein
Deutsch-Französische Gesellschaft Duisburg e.V.
Deutsch-Italienische Gesellschaft Duisburg e.V.
Deutsch-Amerikanischer Freundeskreis Niederrhein e.V.
German-American Friends Niederrhein
Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte
an der Universität Duisburg-Essen

**Einigkeit und Recht und Freiheit / Für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben / Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit / Sind des Glückes Unterpfand –
Blüh im Glanze dieses Glückes, / Blühe, deutsches Vaterland!**
Hoffmann von Fallersleben

Gesangsgruppe „Mensch zu Mensch“

Die Lieder aus März und Vormärz stellte die Gesangsgruppe „Mensch zu Mensch“ zusammen. Ihre Absichten gibt die Gruppe mit einem Lied von Bertolt Brecht wieder, das sie dem Vortrag voranstellt.

Kinderhymne

Text Bertolt Brecht, Musik Hanns Eisler

Anmut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand
Dass ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land

Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern woll'n wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.

Dass die Völker nicht erleichen
Wie vor einer Räuberin
Sondern ihre Hände reichen
Uns wie andern Völkern hin.

Und weil wir dies Land verbessern
Lieben und beschirmen wir's
Und das liebste mag's uns scheinen
So wie andern Völkern ihr's.

Carl Schurz

Carl Schurz, manchmal auch **Karl Schurz**, (* 2. März 1829 in Liblar, Preußische Rheinprovinz; † 14. Mai 1906 in New York) war ein deutscher Revolutionär der Märzrevolution in den Staaten des Deutschen Bundes, hier insbesondere der badischen Revolution von 1848/1849, und im politischen Exil in den USA als einer der sogenannten Forty-Eighters (Achtundvierziger) US-amerikanischer General und Staatsmann. Er war der erste gebürtige Deutsche, der Mitglied des amerikanischen Senates wurde.

Fotoauf der Rückseite: C. Schurz als General der Unionstruppen im amerikanischen Bürgerkrieg / Quelle von Text und Abbildungen: Wikipedia.de

Die Gedanken sind frei, wer kann sie verbieten ...

Eine Würdigung der demokratischen Revolutionen von 1848 / 49

Grußwort

Pfarrer Bernhard Lücking
kom. Stadtdechant

Lieder des Vormärz I

Gesangsgruppe „Mensch zu Mensch“
(Duisburg)

1848: Die vergessene europäische Dimension

Wolfgang Schwarzer

Deutsch-Französische Gesellschaft Duisburg e.V.

Die badische Demokratiebewegung & das „Freiheitsmuseum“ Rastatt

Ein Vermächtnis des Bundespräsidenten Gustav Heinemann

Dr. Hans-Joachim Fliedner

Förderverein „Erinnerungsstätte an die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“
(Rastatt)

Lieder des Vormärz II

Gesangsgruppe „Mensch zu Mensch“

Aussprache

Gesprächsleitung: Pfarrer Heiner Augustin

Evangelische Kirchengemeinde Duisburg-Hochfeld

Verwandte Konzepte

„Freiheitsmuseum“ Rastatt und „Gottfried-Könzgen-Archiv Duisburg“

Dr. Günther Neumann

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. / RAG Rhein-Ruhr West

Lieder des März 1848

Gesangsgruppe „Mensch zu Mensch“

7) Das ist noch lang die Freiheit nicht,
wenn man, statt mit Patronen,
mit keiner andern Waffe ficht
als mit Petitionen!
Du lieber Gott: Petitioniert!
Parlamentiert, illuminiert!

Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!

**8) Das ist noch lang die Freiheit nicht,
sein Recht als Gnade nehmen
von Buben, die zu Recht und Pflicht
aus Furcht nur sich bequemen!
Auch nicht: daß, die ihr gründlich haßt,
ihr dennoch auf den Thronen laßt!**

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

**9) Die Freiheit ist die Nation,
ist aller gleich Gebieten!
Die Freiheit ist die Auktion
von dreißig Fürstenthütern!
Die Freiheit ist die Republik!
Und abermals: die Republik!**

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

**10) Die eine deutsche Republik,
die mußt du noch erliegen!
Mußt jeden Strick und Galgenstrick
dreifarbig noch besiegen!
Das ist der große letzte Strauß -
Flieg aus, du deutsch Panier, flieg aus!**

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

11) Zum Kampfe denn, zum Kampfe jetzt!
Der Kampf nur gibt dir Weihe!
Und kehrtst du rauchig und zerfetzt,
so stickt man dich aufs neue!
Nicht wahr, ihr deutschen Jungfräulein?
Hurra, das wird ein Sticken sein!

Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!

12) Und der das Lied für euch erfand
in einer dieser Nächte,
der wollte, daß ein Musikant
es bald in Noten brächte!
Heißt das: ein rechter Musikant!
Dann kläng es hell durchs deutsche Land:

Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!

	Liedtitel	Kommentar
1	Die Gedanken sind frei	fliegende Blätter um 1800 aus Schlesien und Hessen
2	Ja verzeihlich ist der Großen Über- mut und Tyrannei (Kriech du und der Teufel)	Vormärz, Hoffmann von Fallersle- ben; zur Melodie des Kaiserquar- tetts von J. Haydn, wie bei dem ebenfalls von HvF verfassten Text der Nationalhymne
3	Frisch auf mein Volk mit Trommel- schlag	Georg Herwegh, 1845
<hr/>		
4	Femelielied vom Weberaufstand	nach der Niederschlagung des Auf- standes durch preußisches Militär 1848 sofort verboten, viele Stro- phen sehr aktuell
5	Psalm 58	Text: Cornelius Becker; Musik: Heinrich Schütz) Choral aus dem 17. Jahrhundert aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg. Ein Bibeltext über Gottlosig- keit wurde zu einer Klage über die Herrschenden umgedichtet.
6	Ein stolzes Schiff, Auswandererlied	Vormärz und nach 1848/49
<hr/>		
7	Schweiget ihr Philister (Bürgerlied)	
8	Trotz alledem	Ferdinand Freiligrath, Anfang Juni 1848
9	Schwarz-Rot-Gold	Ferdinand Freiligrath, 1848

Die gefetteten Strophen werden vorgetragen!

Die Gedanken sind frei

Ursprünglich bis ins 13. Jahrhundert (1230) zurückreichend, ab 1780 in neueren Fassungen auf fliegenden Blättern in Süddeutschland. War in Österreich danach verboten. Heutige Fassung 1842 in Leipzig von *Hoffmann von Fallersleben* aufgezeichnet, Melodie seit 1810 in der Schweiz bekannt (Anmerkungen nach: Liederbuch - Bayerischer Soldatenbund)

**Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten
sie fliegen vorbei, wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen.
mit Pulver und Blei. Die Gedanken sind frei!**

**Ich denke was ich will und was mich beglückt,
doch alles in der Still', und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!**

Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei: Die Gedanken sind frei!

**Und sperrt man mich ein in finstere Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei, die Gedanken sind frei!**

Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei!

Schwarz-Rot-Gold

Ferdinand Freiligrath, London, 17. März 1848

**1) In Kümmernis und Dunkelheit,
da mussten wir sie bergen!
Nun haben wir sie doch befreit,
befreit aus ihren Särgen!
Ha, wie das blitzt und rauscht und rollt!
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!**

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

**2) Das ist das alte Reichspanier,
das sind die alten Farben!
Darunter hau'n und holen wir
uns bald wohl junge Narben!
Denn erst der Anfang ist gemacht,
noch steht bevor die letzte Schlacht!**

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

3) Ja, die das Banner ihr gestickt,
ihr Jungfern unverdrossen,
derweil am Feuer wir gebückt
uns Flintenkugeln gossen:
nicht, wo man singt nur oder tanzt,
geschwungen sei's und aufgepflanzt! -

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

4) Denn das ist noch die Freiheit nicht,
die Deutschland muss begnaden,
wenn eine Stadt in Waffen spricht
und hinter Barrikaden:
"Kurfürst, verlei! Sonst - hüte dich! -
sonst werden wir großherzoglich!"

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

5) Das ist noch lang die Freiheit nicht,
die ungeteilte, ganze,
wenn man ein Zeughaustor erbricht,
und Schwert sich nimmt und Lanze;
sodann ein wenig sie schwingt und -
folgsamlich zurück sie bringt!

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

6) Das ist noch lang die Freiheit nicht,
wenn ihr an Brockhaus' Glase
ausübt ein klirrend Strafgericht
ob einer Dresdner Nase!
Was liegt euch an dem Sosius?
Drauf - in die Hofburg Stein und Schuß!

**Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
golden flackert die Flamme!**

Trotz alledem!

Ferdinand Freiligrath Düsseldorf, Anfang Juni 1848

**Das war ´ne heiße Mrzenzeit,
trotz Regen, Schnee und alledem!
Nun aber, da es Blüten schneit,
nun ist es kalt, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem -
trotz Wien, Berlin und alledem -
ein schnöder, scharfer Winterwind
durchfrstelt uns trotz alledem!**

**Das ist der Wind der Reaktion
mit Mehltau, Reif und alledem!
Das ist die Bourgeoisie am Thron -
der jetzt noch steht, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
trotz Blutschuld, Trug und alledem -
er steht noch und er hudelt uns
wie früher fast, trotz alledem!**

Die Waffen, die der Sieg uns gab,
der Sieg des Rechts trotz alledem,
die nimmt man sacht uns wieder ab,
samt Kraut und Lot und alledem!
Trotz alledem und alledem,
trotz Parlament und alledem -
wir werden unsre Büchsen los,
Soldatenwild trotz alledem!

**Doch sind wir frisch und wohlgenut
und zagen nicht trotz alledem!
In tiefer Brust des Zornes Glut,
die hält uns warm trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
es gilt uns gleich trotz alledem!
Wir schütteln uns: Ein garst'ger Wind,
doch weiter nichts trotz alledem!**

Denn ob der Reichstag sich blamiert
professorhaft trotz alledem!
Und ob der Teufel reagiert
mit Huf und Horn und alledem -
Trotz alledem und alledem,
trotz Dummheit, List und alledem,
wir wissen doch: die Menschlichkeit
behält den Sieg trotz alledem!

Und ob der Prinz zurück auch kehrt
mit Hurra hoch und alledem -
sein Schwert ist ein gebrochenes Schwert,
ein ehrlos Schwert trotz alledem!
Ja doch: trotz all- und alledem,
der Meinung Acht, trotz alledem,
die brach den Degen ihm entzwei
vor Gott und Welt und alledem!

So fällt denn nur der Mörser Schlund
mit Eisen, Blei und alledem:
Wir halten aus auf unserm Grund,
wir wanken nicht trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
und macht ihr's gar, trotz alledem,
wie zu Neapel jener Schuft:
Das hilft erst recht, trotz alledem!

**Nur, was zerfällt, vertretet ihr!
Seid Kasten nur, trotz alledem!
Wir sind das Volk, die Menschheit wir
sind ewig drum, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem:
So kommt denn an, trotz alledem!
Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht!
Unser die Welt, trotz alledem!**

Kriech Du und der Teufel

Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben
Melodie: Kaiserquartett von Joseph Haydn

**Ja, verzeihlich ist der Großen
bermut und Tyrannei,
Denn zu groß und niederträchtig
Ist des Deutschen Kriecherei.
Sieht ein Deutscher seines Fürsten
Hchsterbrmlich schlechten Hund,
Tut er gleich in schönen Worten
Seine Viehbewundrung kund.**

Sieht ein Deutscher seines Fürsten
Altersschwaches steifes Pferd,
Ist er freudig doch ergriffen
Von des Gaules frherm Wert.
Sieht ein Deutscher seines Fürsten
Allerltstes Hoffrulein,
Denkt er, eine Brgerstochter
Könne doch so schön nicht sein.

**Sieht ein Deutscher seines Fürsten
Jmmerlichsten Kammerherrn,
Steht er still und grt in Ehrfurcht,
Und er sieht ihm nach von fern.
Sieht er nun den Fürsten selber,
O, wie ist er dann entzückt!
Wenn Durchlaucht ihn wieder gret,
Nun, dann ist er fast verrückt.**

Er erzählt es allen Menschen,
Welche Gnad ihm widerfuhr,
Dass Durchlaucht ihn hat gewürdigt
Mehr als eines Blickes nur.
Er erzählet Kindeskindern:
Ja, ich habe ihn gesehen!
Und bei Gott! nun kann ich ruhig,
Ruhig in die Grube gehn.

Frisch auf, mein Volk!

Text: Georg Herwegh, 1817-1875
Melodie aus dem 19. Jahrhundert

**1. Frisch auf mein Volk mit Trommelschlag
Im Zorneswetterschein!**

O wag es doch nur einen Tag,
Nur einen frei zu sein!
Und ob der Sieg vor Sternenlicht
Dem Feinde noch gehört:
Nur einen Tag!
Es rechnet nicht ein Herz, das sich empört
Nur einen Tag!
Es rechnet nicht ein Herz, das sich empört.

2. O tilg nur einen Augenblick

Aus deiner Sklaverei
Und zeig dem grollenden Geschick,
Dass es nicht ewig sei!
Erwach aus deinem bösen Traum:
Reif ist, die du gesucht,
Und schüttele nicht zu spät vom Baum,
Wenn sie gefault, die Frucht!
Und schüttele nicht zu spät vom Baum,
Wenn sie gefault, die Frucht!

3. Wach auf! Wach auf! Die Morgenluft

Schlägt mahrend an dein Ohr:
Aus deiner tausendjährgen Gruft ,
Empor, mein Volk, empor!
Lass kommen was da kommen mag,
Blitz auf, ein Wetterschein
Und wag's, und wär's nur einen Tag,
Ein freies Volk zu sein!
Und wag's, und wär's nur einen Tag,
Ein freies Volk zu sein!

Bürgerlied

Alternativer Text

**1 Schweiget, schweiget, ihr Philister,
stört uns nicht, ihr Ruhepriester,
mit der alten Leier Ton.
Ruhe predigt ihr und Frieden,
unsre Losung ist entschieden,
nur die Revolution!**

**2 Bis nicht nieder alle Throne
und die letzte Herrscherkrone
in den Staub für immer fällt;
bis nicht jede Macht zu Schanden,
die die Freiheit hält in Banden,
sei kein Frieden in der Welt.**

**3 Ihr Tyrannen und ihr Reichen,
seht des Elends Opfer schleichen,
seht des Volkes Qual und Not;
hört, wie in der Armut Kammern
Väter seufzen, Mütter jammern
nackte Kinder schrei'n um Brot.**

**4 Das sind die Früchte eurer Saaten,
das sind eure schwarzen Taten,
darum unser Kampfgeschrei.
Freiheit tönt's in allen Zonen,
Gleichheit rufen Millionen;
nieder mit der Tyrannei!**

**5 Vorwärts, Brüder, kühn und mutig!
Ist die Gegenwart auch blutig,
golden glänzet unser Ziel!
Und wir werden es erringen,
ja es wird, es muss gelingen,
sind der Feinde noch soviel.**

Ein stolzes Schiff

**Ein stolzes Schiff streicht einsam durch die Wellen,
Es führt uns uns're deutschen Brüder fort!
Die Flagge weht, die weißen Segel schwellen,
Amerika ist ihr Bestimmungsort.
Seht auf dem Verdeck sie stehen,
sich noch einmal anzusehen,
das Vaterland, das heimatliche Grün,
seht, wie sie über's große Weltmeer zieh'n.**

Dort zieh'n sie hin, wer wagt es, noch zu fragen:
Warum verlassen sie ihr Heimatland ?
O, altes Deutschland, kannst du es ertragen,
dass deine Völker werden so verbannt?
Schauet her, ihr Volksbeglucker,
schauet her, ihr Unterdrücker,
seht eure besten Arbeitskräfte flieh'n,
seht, wie sie über's große Weltmeer zieh'n.

**Wir stehen hier am heimatlichen Strande
und blicken unsern deutschen Brüdern nach.
Nicht Hochmut treibt sie aus dem Vaterlande,
Nein, Nahrungslosigkeit und Not und Schmach.
Das was hier nicht war zu finden,
wollen sie sich dort begründen;
Drum segeln sie von deutschem Boden ab
und suchen in Amerika ihr Grab.**

Dort zieh'n sie hin auf wilden Meereswogen,
arm kommen sie im fernen Weltteil an,
und unter'm fremden, weiten Himmelsbogen
erwartet sie ein neues Schicksal dann:
Elend, Armut und Kummer
wiegt sie gar oft in Schlummer.
O altes Deutschland, kannst du ohne Grau'n
die Flucht der armen Landeskinder schau'n?

Das Blutsgericht

In Peterswaldau verbreitet. In den Prozessakten über den Weberaufstand 1844 in den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg heißt es: "Am Abend des 3ten Juni zogen ungefähr 20 Personen bei den Gebäuden der Kaufleute Zwanziger vorbei und sangen ein Spottlied auf die genannten Kaufleute; es entstand hierdurch Lärm und der Gerichtsmann Wagner verhaftete einen Theilnehmer, den Webergesellen Wilhelm Maeder und brachte ihn in das Polizeigefängnis. Das abgesungene Gedicht wurde ebenfalls ergriffen." (Steinitz), noch um 1918 bekannt im Eulengebirge

**Hier im Ort ist ein Gericht, viel schlimmer als die Femen
wo man nicht erst ein Urteil spricht, das Leben schnell zu nehmen
Hier wird der Mensch langsam gequält, hier ist die Folterkammer,
hier werden Seufzer viel gezählt als Zeugen von dem Jammer**

Die Herren Zwanziger die Henker sind, die Diener ihre Schergen
davon ein jeder tapfer schind't, anstatt was zu verbergen
**Ihr Schurken all, ihr Satansbrut, ihr höllischen Kujone!
Ihr fresset der Armen Hab und Gut, und Fluch wird Euch zum Lohne!**

Ihr seid die Quelle aller Not, die hier den Armen drücket.
Ihr seid's, die ihm das trockene Brot noch vor dem Mund wegrücket
Kommt nun ein armer Webersmann, die Arbeit wird besehen
find't sich der kleinste Fehler dran, wird's ihm gar schlecht ergehen.

Erhält er dann den kargen Lohn, wird ihm noch abgezogen,
zeigt ihm die Tür, und Spott und Hohn kommt ihm noch nach geflogen.
Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n, umsonst ist alles Klagen,
gefällt's euch nicht, so könnt ihr geh'n, am Hungertuche nagen.

Nun denke man sich diese Not und Elend dieser Armen,
zu Hause keinen Bissen Brot, ist das nicht zum Erbarmen?
Erbarmen? Ha! Ein schön Gefühl, euch Kannibalen fremde:
Ein Jeder kennt schon euer Ziel: der Armen Haut und Hemde.

O, euer Geld und euer Gut, das wird dereinst zergehen
wie Butter vor der Sonne Glut! Wie wird's dann um Euch stehen?
Wenn ihr dereinst nach dieser Zeit, nach diesem Freudenleben,
Dort, dort in jener Ewigkeit sollt Rechenschaft abgeben.

Doch ha! Sie glauben keinen Gott, noch weder Hölle, Himmel,
Religion ist nur ihr Spott, hält sich ans Weltgetümmel.

**Ihr fangt stets an zu jeder Zeit, den Lohn herab zu bringen
und andere Schurken sind bereit, dem Beispiel nach zu ringen**

Der Reihe nach folgt Fellmann jetzt, ganz frech ohn' alle Bande.
bei ihm ist auch herabgesetzt, der Lohn, zur wahren Schande
Die Gebrüder Hoferichter hier, was soll ich von ihn'n sagen?
Geschunden wird hier nach Willkür, dem Reichtum nachzujagen.

**Und hat dann einer noch den Mut, die Wahrheit Euch zu sagen,
dann kommt's soweit, es kostet Blut, und den will man verklagen.**

Herr Kamlot, Langer hier genannt, der wird dabei nicht fehlen.
Einem jeden ist es wohlbekannt, viel Lohn mag er nicht zählen.

Von Euch wird für ein Lumpengeld die Ware hingeschmissen.
Was Euch dann zum Gewinne fehlt, wird Armen abgerissen
**Sind ja noch welche, die der Schmerz der armen Leut beweget,
in deren Busen noch ein Herz voll Mitgeföhle schläget.**

**Die müssen, von der Zeit gedrängt, auch in das Gleis einlenken,
der andern Beispiel eingedenk sich in dem Lohn einschränken.**

Ich frage: Wem ist's wohlbekannt, wer sah vor zwanzig Jahren
den übermüt'gen Fabrikant in Staatskarossen fahren?

Sah man wohl dort zu jener Zeit Paläste hoch erbauen
Mit Türen, Fenstern, prächtig weit, fast fürstlich anzuschauen.
Wer traf wohl da Hauslehrer an, bei einem Fabrikanten,
mit Livreen Kutscher angetan, Domestiken, Gouvernanten?

Psalm 58

Cornelius Becker, nach Psalm 58
Musik: Heinrich Schütz

**Wie nun, ihr Herren, seid ihr stumm,
dass ihr kein Recht könnt sprechen?
Was gleich und grad ist, macht ihr krumm,
hilft niemand zu sein Rechten.
Mutwillig übt ihr G'walt im Land,
nur Frevel geht durch eure Hand,
was will zuletzt draus werden!**

**Ihr ungerechten Herren wisst,
dass ihr der Armen Dulden
doch einmal bitter büßen müsst
als euer eigen Schulden.
Der bösen Taten Klagemund
wird euch in eures Herzensgrund
ein bitter Urteil sprechen.**

**All Erdenrund ist voll Geschrei,
verletzt sind Recht und Sitten,
ihr armen Menschen, kommt herbei,
ist's nicht genug gelitten?
Wir brauchen aller Seel' und Kraft,
dass nach viel böser Leidenschaft
ein neu Geschlecht erwache.**